

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Anlage 9200.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7 1/2 Rgr.;
incl. Frachtlohn 1 Thlr. 10 Rgr.

Jede einzelne Nummer 2 1/2 Rgr.
Gebühren f. Extrablätter 9 Thlr.

Inserate
die Spaltzeile 1 1/2 Rgr.
Reclamen unter d. Redactionschrift
die Spaltzeile 2 Rgr.

Expedition
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Local-Comptoir Gaisstraße 21.

Dienstag den 17. October.

1871.

Anruf für Chicago.

Das furchtbare Brandunglück, welches die Stadt Chicago betroffen hat, sind circa 2000 Menschen obdachlos geworden — größtentheils Deutsche, welche ihre Sympathien für ihr Vaterland oft durch Wort und That und noch vor Jahresfrist durch sehr reiche Gaben für die Bewandten und für die Wittwen und Waisen der Gefallenen bekundet haben. Jetzt sind sie unserer Hilfe — Leipzig, dessen Handelsinteressen über den Ocean hinüberreichen, wird nicht zurückweichen wollen, wo es gilt, die Hand der Menschenliebe dahin auszustrecken. Ein Telegramm der Handelskammer zu New-York noch besonders dazu aufgefodert, bitte schleunige Hilfe für die Unglücklichen. Von den unten genannten Firmen werden Beiträge bereitwillig entgegengenommen.
Leipzig, den 14. October 1871.

Der Vorsitzende der Handelskammer.
Edmund Becker.

Gustav Rus.
Schnoor & Franke.
J. G. Treftz & Sohn.
Vetter & Comp.
J. D. Weickerl.

Deutsche Creditanstalt.
Becker & Co.
Hauth, Nachod & Kühne.
Friedr. Lehmann.
C. Plant.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Gemäßheit der Stipendiatenordnung vom 1. September 1853 wird denjenigen mit einem Lehrgangsnachweis versehenen Herren Studirenden, welche um ein von der Collatur des Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts abhängiges Stipendium nachsuchen wollen, bekannt gemacht, daß sie ihre diesfälligen Gesuche, welchen die §. 2 der Stipendiatenordnung angeführten Unterlagen beizufügen sind,
bis 15. November 1871

an die Universitätskanzlei (Expedition des Universitätsgerichts) einzureichen haben. Denjenigen Herren Studirenden, welche um Verlängerung der Genuszeit der ihnen verliehenen Stipendien oder um Verleihung eines Stipendiums zu höherem Betrage oder endlich um außerordentliche Unterstüzung nachsuchen, haben ihre Gesuche unter Beifügung der in der Stipendiatenordnung unter §. 2 Litt. c-f angegebenen Zeugnisse
bis 15. November 1871

an das Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts direct einzusenden. Die eingehenden Gesuche können nicht angenommen resp. berücksichtigt werden. Die Namen derjenigen Studirenden, welche bereits in früheren Semestern um Verleihung eines Stipendiums nachgesucht haben, deren Gesuche aber nicht berücksichtigt sind, werden in dem Verzeichniß der Bewerber fortgeführt.

Leipzig, den 16. October 1871. Die Ephoren der Königl. Stipendiaten.

Bekanntmachung.

In den Landsturm übertretenden Unterofficiere und Mannschaften haben ihre Pässe am 18., 19. und 20. October, Vormittags 9 bis 12 Uhr, in dem Bureau, Carolinenstraße Nr. 12, I., in Empfang zu nehmen.
von S. S. Milch,
Oberlieutenant i. D. und Bezirks-Commandeur.

Der Segen der Impfung.

Die Cholera-Epidemie, welche im Laufe des Jahres unsere Stadt schwer heimsuchte, ist unter allen der Realchule nur in sehr beschränkter Weise aufgetreten. Die Hauptsumme der Erkrankten, welche bei der statistischen Aufzählung in Betracht gezogen wurden, war 547; die Zahl der Schülerväter war ein wenig geringer. Inzwischen konnten einige Schüler, die in der letzten Sommer die Anstalt verlassen oder anderweitig krankheit wegen auf längere Zeit abwesend waren, nicht mitgezählt werden. Bei der Aufnahme erschien es nöthig, in jeder Classe die Zahl der Schüler, die der Cholera sich wiederholt impfen ließen, die Zahl der Erkrankungen in drei verschiedenen Jahren oder Formen der Krankheit zu verzeichnen. Ebenso wichtig erschien es, die Namen der Familien unserer Schüler zu verzeichnen, in welchen die Blatternkrankheit vorgekommen, die Gefahr der Ansteckung also in nächster Zukunft war. An den Fäden gestanden sind an unserer Schuler.

Classen	Impfung	Krankheit in Familien	an den Schülern	an den Schülervätern	an den Schülervögtern
1	20	4	—	—	—
2	20	—	—	—	—
3	13	11	—	—	—
4	27	6	—	—	—
5	17	3	—	—	—
6	24	4	—	—	—
7	27	4	—	—	—
8	10	4	—	—	—
9	17	6	—	—	—
10	16	3	—	—	—
11	21	13	—	—	—
12	18	8	—	—	—
13	18	4	—	—	—
14	20	5	1	1	—
15	22	10	—	—	—
16	26	11	—	—	—
17	304	96	1	4	15

also im Ganzen nur 20 Erkrankungen vorkamen, welche sämmtlich einen günstigen Verlauf nahen, d. h. nicht ganz 4 Proc. der Schülerväter die Verhältnisszahl der Erkrankungen der Stadt überhaupt eine weit größere gewesen wäre, wohl mehr als das Doppelte betragen hat. Bemerkenswert ist noch, daß ein einziger unserer Schüler in seiner Jugend ungeimpft geblieben

war; er ist aus Ungarn gebürtig und hat bereits vor mehreren Jahren die Pockenkrankheit gehabt. Von den Wiedergeimpften erkrankten zwei, beide an den Epithelen, und zwar beide an dem Tage nach erfolgter Impfung, so daß der Beginn ihrer Krankheit, ev. die Ansteckung bereits vorher erfolgt war.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 16. October. Die Flußregulierung im wilden Rosenthal hat bis zum Dorfe Böhlen-Graben hinab im Laufe der letzten Monate große Fortschritte gemacht. Die über den Fluß führende Brücke ist im Bau vollendet, so daß sie schon jetzt für Fußgänger den directen, sehr angenehmen Waldweg nach Ehrenberg, Hödern und Wahren vermittelt, während an der Herstellung der Bahnstraße in Folge der nöthigen Dammaufschüttungen noch gearbeitet wird. An mehreren Stellen fließt die Elster bereits in ihrem neuen Flußbett.

Das furchtbare Brandunglück, welches die Stadt Chicago betroffen und viele Tausend Menschen obdachlos gemacht hat, erregt überall die innigste Theilnahme. Auch die Direction des Vaudeville-Theaters beabsichtigt etwas zur Vinderung der Noth beizutragen, und wird bei erhöhten Preisen Sonnabend eine Vorstellung geben, von welcher die Hälfte des Brutto-Ertrags den Unglücklichen übermitteln werden soll.

In Wiesbaden ist am 9. October ein Schriftsteller gestorben, welcher in den vierziger Jahren auch in Leipzig wohlbetannt und hochgeschätzt war. Die von Max Schlesinger herausgegebene „Englische Correspondenz“ schreibt darüber: Wir haben heute die traurige Pflicht, den Tod unseres ältesten und treuesten Mitarbeiters, des Herrn Jakob Kaufmann, anzukündigen. Nachdem er in den dreißiger und vierziger Jahren an der „Eleganten Welt“, den „Grenzböten“ und der „Ostdeutschen Post“ mitgearbeitet hatte, widmete er der „Englischen Correspondenz“ seit deren Gründung im Jahre 1850 ausschließlich seine literarische Thätigkeit, bis er in den letzten Jahren durch ein schlechendes Lungenleiden gequält war, von England nach Deutschland überzusiedeln, woselbst er am 9. d. Mts. in Wiesbaden eines sanften Todes erlag. Wer seine in der deutschen Presse, meist anonym, erschienenen Aufsätze kennt und der Freundeskreis, der in ihm einen der gesinnungstüchtigsten, begabtesten, selbstlosesten und lebenswürdigsten Menschen verehrt, wird gleich uns das

Andenken an ihn treu und liebevoll im Herzen wahren.

O Dresden, 16. October. In der neuesten Nummer seines katholischen Kirchenblattes macht Herr Stolte süsssaure Witze über das Verlangen der Alt Katholiken nach Vertreibung der Jesuiten aus Deutschland. Er sagt u. A.

Nicht also von der Kraft ihrer wissenschaftlichen Beweise, nicht von der Macht ihrer religiösen Ueberzeugung hoffen sie das Gelingen ihrer Bestrebungen, sondern davon, daß die andersgearteten Bischöfe und Priester und Katholiken von Polizeibezügen zum Alt Katholizismus befreit oder aus dem Lande verwiesen werden. Denn das ist doch offenbar, daß ihnen mit der Vertreibung der Handvoll (?) Mitglieder des Jesuitenordens, welche in einigen Orten Deutschlands sich aufhalten, nicht genügt sein kann. Was kann ihnen Dies helfen, wenn doch die katholischen Bischöfe, die angehöhen von den Jesuiten beherrscht werden und auch aus weiterer Ferne brieflich beherrscht werden könnten, wenn die tausend katholischen Priester, die als einschließliche Anhänger des Papstes und seiner Lehramts-Unfehlbarkeit vorgehen unter dem Einfluß der Jesuiten stehen, in Deutschland bleiben? Zu den Augen der sogenannten Alt Katholiken und aller Liberalen überhaupt ist jeder Katholik ein „Jesuit“ oder „Jesuitenknacht“, der in Religionsfragen nicht so denkt, wie sie. Wenn also die Regierungen von England die „Alt Katholiken“ willkürlich und die Jesuiten aus Deutschland vertreiben wollten, würden sie sich dann wohl begnügen dürfen, nur diejenigen auszuweisen, welche sich durch Erdbeben und Mitgliedschaft als Jesuiten legitimiren? Werden sie nicht vielmehr gezwungen sein, von den Alt Katholiken sich eine Proscriptionsliste, eine Verbannungsliste aller derjenigen aufsetzen zu lassen, welche als religiöser- und staatsgefährliche „Jesuiten“ anzusehen seien?

Wir freuen uns aufrichtig, heute einmal mit Herrn Stolte in einer so wichtigen Frage vollständig übereinzustimmen. Denn allerdings wünschen wir, und mit uns Alles, was nicht jesuitisch denkt und fühlt, daß nicht bloß eine „Handvoll“ von Jesuiten, welche sich durch Erdbeben und Mitgliedschaft als Jesuiten legitimiren, sondern alle, welche dem unseligen Orden heimlich angehören, zum Heile des deutschen Volkes aus Deutschland ausgewiesen werden möchten. Was im Besonderen Sachsen betrifft, so würde es gewiß allgemeine Befriedigung hervorrufen, wenn nach Entfernung gewisser Persönlichkeiten selbst nicht mehr solche Gerüchte aufstehen könnten, wie sie seit Jahren unter unserer Bevölkerung eifrig colportirt werden. — Gerüchte, welche beharrlich dabei bleiben, daß trotz der entgegenstehenden Bestimmung der Verfassungsurkunde doch Jesuiten sich in Sachsen in Ämtern und Würden befinden. Also — weg mit allen Jesuiten! das ist und

bleibe der Wahlspruch der Bevölkerung Sachsens, selbst auf die Gefahr hin, daß Herr Stolte unter solchen Umständen es nicht länger unter uns aushalten könnte und in seine böhmische Heimath zurückkehren sollte.

Das „Katholische Kirchenblatt“ meldet aus Dresden: Der an der hiesigen katholischen Schule am Duesbrunnen angestellte hiesige Lehrer, Herr Heinrich Schmidt, welcher bereits seit längerer Zeit mit der Ertheilung des Elementarunterrichtes bei den jungen königlichen Hoheiten, Prinzessin Mathilde und Prinz Friedrich August beauftragt ist, hat nunmehr von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Georg die ehrenvolle Anstellung als Lehrer für den gesammten literarischen Unterricht bei den jungen königlichen Hoheiten erhalten, und derselbe gedient deshalb mit dem 1. November d. J. sein bisheriges Schulamt niederzulegen.

Vaudeville-Theater.

Der Abend des 14. huj. brachte wieder ein neues Berliner — oder richtiger „Berlinsches“ Stück, die Probit-Ramsell, von dem mit Gesang von F. D. Berg, welches Jacobson für die norddeutschen Bühnen bearbeitet, und zu welchem Lehnhart eine zum großen Theil recht gefällige Musik geschrieben hat. Das Stück selbst ist mit vielem Geschick geschrieben und birgt einen sehr guten Kern, der leider aber oft so sehr mit Trivialität und Effecthascherei bedeckt ist, daß man Mühe hat, ihn herauszufinden. — Die Aufzählung ging recht gut von statten; nur ließ die Inszenirung hier und da Einiges zu wünschen übrig. Herr Harber spielte den blaferten und gedehnten Baron wacker, und auch Herr Köhler leistete als Grünwald Bortreffliches. Herr Roser (Fiederweiss) war so recht in seinem Fahrwasser und wirkte durch seine gelungene Komik sowie durch guten Vortrag der Couplets äußerst belustigend. Die schwierige Rolle des Souffleur Müller fand in Herrn Behrens einen tüchtigen Vertreter und wurde nach allen Richtungen hin zur Geltung gebracht. — Fräulein von Roser spielte die Probit-Ramsell mit gewohnter Routine; nur hätte sie die sentimentalen Scenen mit etwas mehr Gefühl und Wärme ausstatten sollen. Den Damen Frau Pauli, Frau Köhler und Frau Harber war die schwere Aufgabe geworden, ihr eigenes Geschick zu satiriren, welcher sie sich geschickt entledigten. Die Uebri gen trugen nach Kräften zum Ge-